

94. Das Bienehen im Frühling.

Wilhelm Curtman.

Es war Frühling geworden. Die Sonne hatte den Schnee von den Bergen weggeschienen; die grünen Graspitzen kamen aus den welken Halmen hervor; die Knospen der Bäume brachen auf und ließen schon die jungen Blättchen durchscheinen.

Da wachte das Bienehen aus seinem tiefen Schläfe auf, worin es den ganzen Winter gelegen hatte. Es rieb sich die Augen und weckte seine Kameraden. Sie öffneten die Thüre und sahen, ob das Eis und der Schnee und der Nordwind fortgegangen wären. Und siehe, es war überall heller und warmer Sonnenschein. Da schlüpfen sie heraus aus dem Bienenkorb, putzten die Flügel ab und probierten wieder zu fliegen. Sie kamen zum Apfelbaum und fragten: Hast du nichts für die Bienehen? Wir haben den ganzen Winter nichts gegessen. Der Apfelbaum sagte: Nein, ihr kommt zu früh zu mir; meine Blüten stecken noch in der Knospe, und sonst habe ich nichts. Geht hin zur Kirsche! — Da flogen sie zu dem Kirschbaume und sagten: Lieber Kirschbaum, hast du keine Blüten für uns hungrige Bienehen? Der Kirschbaum antwortete: Kommt morgen wieder, heute sind meine Blüten noch alle geschlossen. Wenn sie offen sind, sollt ihr willkommen sein. — Da flogen sie zur Tulpe; die hatte zwar eine große, farbige Blume, aber es war weder Wohlgeruch noch Süßigkeit darin; die Bienehen konnten keinen Honig dort finden. — Da wollten sie schon wieder traurig und hungrig nach Hause zurückkehren, als sie ein dunkelblaues Blümchen an der Hecke stehen sahen.

Es war das Veilchen; das wartete ganz bescheiden, bis die Bienehen kamen. Dann aber öffnete es ihnen seinen